

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 37 (1964)

Heft: 1

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpf-Benz AG, Rorschach

117

In einer kleinen Gemeinde am Zürichsee

ereignete sich folgendes: Nach einem Platzregen strömte das Wasser in den Keller eines in einer Mulde gelegenen Hauses. Der Hausbesitzer war abwesend, und so telefonierte ein Nachbar einem Chargierten der Feuerwehr, erzählte diesem das Malheur und fragte, was für Gegenmaßnahmen man hier am besten treffen sollte.

Die Antwort des Feuerwehrmannes lautete: «Am beschte wärs, wenns würd ufhöre rägne!»

Je nachdem

«Isch *das* din Wage?»

«Wie mes nimmt: wäner tipptopp lauft, isch er minere Frau, und wänn öppis kabutt isch, ghöört er mir.»

Korrektur

Der Chef ließ seine Sekretärin rufen und sagte: «Fräulein Trudy, als ich Ihnen das Inserat diktierete, mit dem ich einen jungen Bürochef suchte, habe ich kein Wort davon gesagt, daß er ledig sein muß!»

Abbau

Vor zwei Jahren hatte er erstmals seine Ferien in der netten kleinen Pension verbracht. Das Essen war prima und reichlich gewesen. Letztes Jahr war er wieder dort gewesen, das Essen war soso-lala und nicht sehr üppig. Heuer hat er es trotzdem ein drittes Mal versucht. Der Fraß war lausig, und was die Portionen anbelangte ... Also zum Frühstück gab es im Konfitürengläschen nur einen kleinwinzigen Tupf Honig.

«Äha», sagte der Gast giftig zur Pensionsmutter, «es Bienli züchtet Si also au?»

Pariert

Manch einer hat noch in späteren Jahren eine Pike auf seinen einstigen Lehrer, einer ungenügenden Note wegen, einer Meinungsverschiedenheit von dazumal wegen, kurz: aus mannigfachen Gründen. Und mitunter kann einer noch in späteren Jahren der Versuchung nicht widerstehen, bei einer vielleicht zufälligen Begegnung den Lehrer von einst in irgendeiner Form spüren zu lassen, ... nun, man hat's ja, schlechte Franznote hin und her, doch zu etwas gebracht, das dreimal mehr einträgt als ein Lehrerposten, und ...

Item, kommt da neulich einer in die Gaststube, hat schon ein oder zwei Gläschen intus, entdeckt seinen einstigen Lehrer an einem Tisch, macht zu den Kumpanen ein paar abschätzige Bemerkungen, winkt schließlich zum Tisch hinüber und ruft spöttisch gönnerhaft: «Sosooo, Herr Lehrer!»

Aber der ist nicht auf den Mund gefallen. Sondern sagt schlicht und trocken: «Si müemer nid säge, was ich bin, ich säge jo au nid, was *Sie* sind.»

Letzte Frage

«Los Bueb», sagt der Vater, «es isch jo rächt, daß du dich für alles mögliche interessierst, daß du ales mögliche wotsch wüsse, daß du jede Taag hundert mool öppis chunnsch cho fröoge: aber was z vil isch, isch eifach z vil, du bringsch mich jo mit diinere eebige Frööglerei no is Burghölzli!»

Darauf der Sohn: «Los, Bappe, jetzt nu no *ei Froog*: Töörf ich dich dänn im Burghölzli cho psueche?»

Ungeduldige Leute

Hans traf seinen Freund mit ganz verärgertem Gesicht. «Was hesch oi?» wollte er wissen. «He, i bi i d Telefonkabine innegange, um mit miner Bruit zrede. Aber dLit sind so ungeduldig gsi und hend is beidi uiseghid.»



Expo

Natürlich gibt es Kritiker, die vom Unsinn einer Landesausstellung in diesen Zeiten einer ohnehin überhitzten Konjunktur sprechen und von der Unmöglichkeit, das Riesenunternehmen beim gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften rechtzeitig unter Dach zu bringen.

Nun bekommen wir aber schon seit einiger Zeit in vielversprechenden Photos den Beweis geliefert, wie

die Expo am Genfersee heranwächst und Form annimmt.

Meinte ein Meckerer: «I fürcht bald, si wärd fertig!»

Es war einmal ...

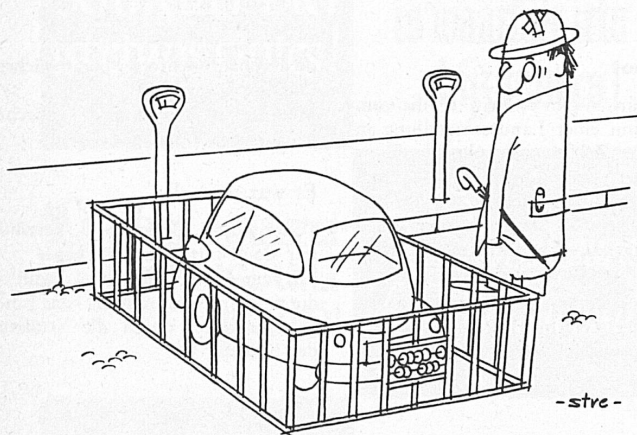
«Großmutter», bittet Susi, «erzähl mir doch bitte ein Märchen!»

«Es war einmal ein Auto», beginnt die moderne Großmutter, «das fuhr ganz langsam durch die Straßen der Stadt ...»

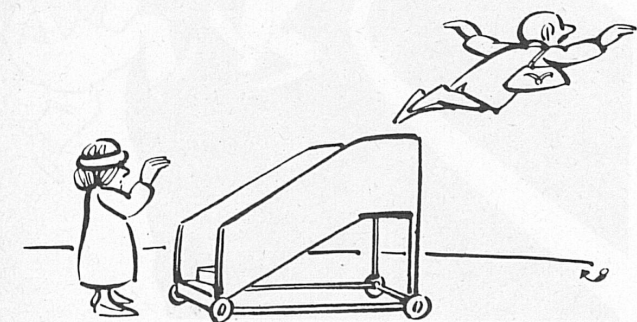
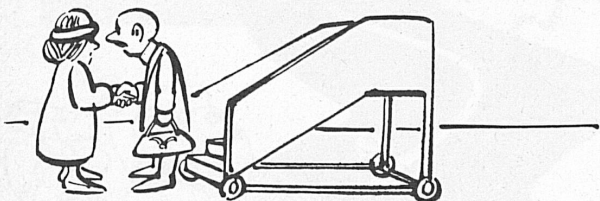




-stre-



-stre-



Heiterer Kommerz

«Sind Sie in Ihrer neuen Stelle wirklich unabhängig?»

«Vollständig! Vor acht kann ich kommen, wann ich will, und nach fünf kann ich gehn, wann ich will.»

*

Der Kaufmann versichert sein Warenlager sehr hoch. Nachdem er den Kontrakt unterzeichnet hat, sagt er scherzend zum Agenten:

«Und wenn die Waren heute nacht abbrennen – was bekomme ich dann?»

«Nicht unter zehn Jahren», lautet die Antwort.

*

Der Kunde: «Glauben Sie, daß diese Flasche genügt, um mich von meiner Erkältung zu heilen?»

Der Apotheker: «Bestimmt! Es hat noch nie ein Mensch eine zweite Flasche verlangt.»

*

«Wenn ich eine Million fände, ich wüßte schon, was ich damit täte.»

«Ich auch; ich würde sie behalten.»

«Nein, ich würde sie nur behalten, wenn ich wüßte, daß sie einem reichen Mann gehört; sonst würde ich sie auf die Polizei bringen.»

«Warum?»

«Nun, stellen Sie sich doch vor, daß ein armer Arbeiter sie verloren hätte!»

*

Zwei Geschäftsfreunde treffen sich.

«Seit drei Nächten kann ich nicht mehr schlafen», sagt der eine. «Ich brauche dringend 20 000 Francs und weiß nicht, wo ich sie hernehmen soll.»

«Warum hast du dich nicht an mich gewendet?»

«Was?! Du hättest sie mir geliehen?»

«Das nicht, aber ich habe ein ausgezeichnetes Schlafmittel.»

*

In New York erhielt ein Kaufmann eine «Zweite Mahnung» des Steueramts mit Androhung der schlimmsten Folgen, falls er nicht sofort seine Steuern zahlen würde. Er ging zum Steueramt, zahlte und sagte: «Ich hätte schon bezahlt, aber ich habe nie eine «Erste Mahnung» erhalten.»

«Ja», erwiderte der Beamte, «die Formulare der «Ersten Mahnung» sind ausgegangen, und dann finden wir, daß die «Zweite Mahnung» viel wirkungsvoller ist.»

Der wohlmeinende Chef will einen neuen Geist unter seinen Angestellten wecken. Er ruft sie zusammen und sagt:

«Wenn ich ins Geschäft komme, will ich jeden eifrig bei der Arbeit sehen. Und ich stelle hier ein Kästchen auf; da kann jeder, ohne seinen Namen zu nennen, Vorschläge machen, wie das zu erreichen wäre.»

Am nächsten Tag findet er ein Blatt in dem Kästchen, und darauf steht: «Nehmen Sie die Gummisohlen von Ihren Schuhen!»

*

Der Kaufmann ist zum fünften Mal gezwungen, Bankrott zu machen. Er geht zu seinem Anwalt, der die Sache prüft und erklärt:

«Diesmal sieht's sehr böse aus. Sie werden kaum mehr als vier Prozent zahlen können.»

«Was?!» ruft der Kaufmann erbost. «Ich habe immer zehn Prozent gezahlt, und das werde ich auch diesmal tun! Und wenn ich's aus der eigenen Tasche nehmen müßte!»

*

Der Personalchef muß einem Bewerber erklären, daß er keine Verwendung für ihn habe. Es seien jetzt schon zu viele Angestellte da. «Das macht nichts», meint der Bewerber. «Das bißchen Arbeit, das ich leiste, würde man gar nicht bemerken.»

*

Der Coiffeur zum Gehilfen: «Im Sommer zahle ich Ihnen weniger, weil es da ja weniger Arbeit gibt.» «Aber die Kunden lassen sich doch auch im Sommer die Haare schneiden», meint der Gehilfe.

«Das schon; aber dafür müssen Sie Ihnen nicht in den Mantel helfen.»

*

Der Wiener Börsianer: «Die Aktionäre sind Lämmer, wenn die Geschäfte gut, Tiger, wenn die Geschäfte schlecht gehen – aber Viecher sind sie immer.»

*

«Mein, lieber Freund», sagt Mr. Brown zu Mr. Smith, «haben Sie genügend Vertrauen zu mir, um mir zehn Dollar zu leihen?»

«Ja», meint Smith, «das Vertrauen hätte ich schon; aber die zehn Dollar habe ich nicht.»

Mitgeteilt von n. o. s.